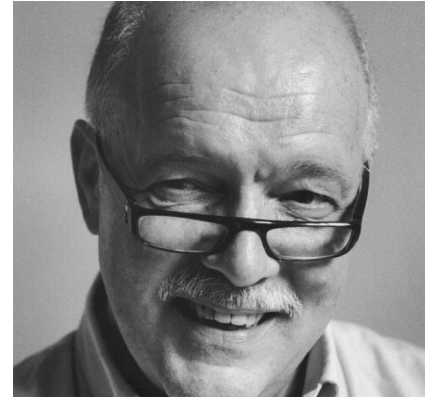


Organversagen

von Dr. med. Bernd Hontschik

Wenn jemand sich Sorgen macht, weil die Skandale in der Transplantationsmedizin zu abnehmender Organspendebereitschaft führen, kann ich das gut verstehen, auch wenn ich nicht dieser Meinung bin. Ich denke, dass diese Skandale keine Ausnahmen, sondern die Folgen unseres undurchschaubaren Transplantationssystems sind.



Wenn jemand meint, der Staat müsse sich aus der Medizin heraushalten, auch wenn die Organe der ärztlichen Selbstverwaltung völlig versagt haben, kann ich das gut verstehen, auch wenn ich nicht dieser Meinung bin. Ich denke hingegen, dass sich die private Stiftung DSO und die Organisation Eurotransplant derart disqualifiziert haben, dass dringend neue, auch staatliche Zuständigkeiten geschaffen werden müssen, und zwar ganz ohne die alten.

Wenn jemand meint, dass der Hirntod das gleiche ist wie der Tod, kann ich das schon verstehen, auch wenn ich nicht dieser Meinung bin. Ich denke nämlich, dass das Sterben ein Prozess ist, und der Hirntod ist die Vorverlegung des Todes, um eben noch nicht tote Organe zu gewinnen.

Wenn jemand sagt, es sei in Ordnung, dass viele Organe nicht über die Warteliste von Eurotransplant, sondern nach einem sogenannten „Hochdringlichkeitsstatus“ direkt vergeben werden, kann ich das verstehen, denn es geht ja manchmal um Stunden, um Minuten bei Sein oder Nichtsein. Ich bin trotzdem überrascht, dass es neun von zehn Herzen sind, die inzwischen an allen Kontrollen vorbei auf diese Weise transplantiert werden.

Diese Überraschung legt sich allerdings rasch, wenn man von dem eigentlichen Skandal erfährt, dass nämlich jeder Transplantationschirurg an der Universitätsklinik Göttingen, auch der der Manipulationen beschuldigte Oberarzt, 1500 Euro Bonus für jede transplantierte Leber erhielt. Bonuszahlungen für Operationen, Fallzahlvereinbarungen in Chefarztverträgen, Zielvereinbarungen zwischen Krankenhausleitungen und chirurgischen Kliniken sind inzwischen gang und gäbe, nicht nur in der Transplantationschirurgie. Manipulationen, Fehlindikationen und Korruption sind damit Tür und Tor geöffnet. Wo sind die Chefärzte, die sich weigern, derart widerwärtige und sittenwidrige Vereinbarungen zu unterschreiben?

Wir brauchen nicht noch mehr Kontrolleure, nicht noch mehr Stiftungsversager, nicht noch mehr einseitige Organspendekampagnen. Wir brauchen ein sofortiges Ende der wirtschaftlichen „Zielvereinbarungen“, eine Besinnung, eine Rückkehr zum eigentlichen ärztlichen Auftrag. Dann, nur dann stellt sich bei Patienten vielleicht einmal wieder so etwas wie Vertrauen ein.